

Die Schachtel im Donauraum

Ulm spielt eine wichtige Rolle in der Donauraum-Strategie, die Finanzbürgermeister und Donaubüro-Geschäftsführer Martin Bendel der Gesellschaft der Donaufreunde kürzlich ausführlich dargestellt hat. Die wiederum kann stolz darauf verweisen, dass sie seit über einem Jahrhundert permanent im Donauraum unterwegs ist mit dem erklärten Ziel, dort Freundschaften zu knüpfen und zu pflegen.

Das geschieht immer wieder auf unspektakuläre Weise auch außerhalb der Schachtelfahrten. So haben die Donaufreunde beispielsweise den Donauschwaben im ungarischen Baja die Pläne geliefert, nach denen dort derzeit eine Schachtel-Gedenkstätte entsteht. Und sie haben tatkräftig mitgewirkt beim internationalen Brückenfrühstück.

Von diesen Aktivitäten ist auch diesmal wieder in der Schachtelpost die Rede. Sie soll unsere Gesellschaft ins neue Jahr begleiten, in dem Baja möglicherweise auf dem Fahrplan steht.

Das SchaPo-Team

Inhalt

	Seite
Bericht Fahrtteil 1+2	2+3
Damenfahrt	4
Seniorenfahrt	4
Juniorenfahrt	4
Brückenfrühstück	5
Donauraumstrategie	5
Arbeitsdienst	5
Wurstseminar	6
Lichterserenade	6
Schachtelbau Baja	7
Personalia	8

Horrido liebe Donaufreunde! Schaffet ihr nix?

Um mit dem Gruß zu beginnen, den das fahrende, nix schaffende Schiffsvolk den Menschen am Ufer zu entbieten pflegt: Das Jahr ist bald um, und wir haben viel geschafft!

Ja, gemeinsam haben wir viel gemacht. Auch wenn so Mancher meint, nach der jährlichen Schachtelfahrt würden die Bugstege hochgeklappt und das war es dann bis zum nächsten Jahr. Mitnichten!

2018 war ein Jahr, in dem viel passiert ist: Wir feierten die 50. Lichterserenade, die sich mit fast 20.000 Lichtern auf der Donau großer Begeisterung erfreute. Wir hatten zwei schöne Fahrten auf der Donau, die bleibende Eindrücke hinterließen, eine Saison mit unfallfreien Ordinarifahrten in Ulm, tolle Ausfahrten der Junioren und der Senioren, die Freude bereiteten. Und schließlich wirkten wir am Brückenfrühstück mit, das wir mit den Danube Networkers der Stadt Ulm ausgerichtet haben und bei dem wir zeigten: Die Donaufreunde sind dabei!

Denn die Gesellschaft der Donaufreunde hat ein solches Netzwerk schon lange vor der Öffnung des Eisernen Vorhanges geknüpft. Netzwerkpflege ist nicht nur in unserem Leitsatz verankert „Wir suchen nach Freunden sie (die Donau) ab“, nein: Wir leben und beleben auch die Verständigung der Völker im Donauraum. Viele, auch private Freundschaften beweisen dies.

So wurde in den letzten Jahrzehnten einiges erreicht. Wie uns der Vortrag von Bürgermeister Bendel im Oktober aufgezeigt hat, liegt es nicht nur an der Donastrategie der Stadt Ulm, die Verbindungen auf internationaler Ebene weiter zu stärken, sondern es liegt auch an uns!



In Zeiten politischen Gegenwinds, in denen internationale Regelungen missachtet, internationale Vereinbarungen zurückgenommen werden, in denen vielerorts ein populistischer Ruck nach rechts ebenso zu beklagen ist wie die Tatsache, dass die Protagonisten der völkerverbindenden Freundschaften im Donauraum so langsam in den Ruhestand gehen, wird uns klar, dass wir handeln müssen. Diese Turbulenzen erfahren wir schon an relativen Kleinigkeiten wie der, dass alleine schon der Wunsch, im Vorfeld einer Schachtelfahrt die Überführungsregularien in andere Donauländer zu regeln, zu scheitern droht.

Es gilt also weiterhin, Freundschaften im Donauraum zu knüpfen und zu pflegen. In diesem Sinne schauen wir bereits voraus in das Jahr 2021, wenn Novi Sad in Serbien europäische Kulturhauptstadt wird. Gemeinsam mit der Stadt Ulm wollen wir in dieser Richtung aktiv werden. Dies könnte auch im Rahmen einer Schwarzmeerfahrt geschehen, die sich für 2021 anbietet.

Aber das ist noch Zukunftsmusik. Zurück ins Hier und Heute. In Ulm hatten wir ein schönes Schachteljahr. Und ein spannendes: Die diesjährige Jahresfahrt war in mehrfacher Hinsicht aufregend. Da das Genehmigungsverfahren diesmal einen anderen Weg durch die Landratsämter genommen hatte als sonst üblich, wurden wir gezwungen, ohne Motor durch die ökologisch angeblich so hochempfindlichen Gestade zwischen Donauwörth und Kelheim zu fahren.

Auch wenn der Ärger darüber inzwischen verflogen ist, bleibt die Frage nach dem Sinn mancher bürokratischen Regelungen und Vorgehensweisen, die unsere Traditionsfahrten so eklatant einschränken können. Denn kein Schachtel-Antrieb vermag es, Fischbrut zu zerschreddern oder die Uferauen zu erodieren. Eine Schachtel fährt gemächlich die Donau hinab. Das mag manchem beamteten Umweltschützer nicht klar sein, aber er könnte es leicht herausfinden. Denn schon vor vielen Jahren hat das Oberlandesgericht (OLG) ein Gutachten bestätigt, das der Ulmer Schachtel bescheinigt, keine negativen Auswirkungen auf die Wasserqualität, Flora und Fauna der Donau zu haben.

Nun gilt es, mit allen Beteiligten das neue Jahr zu planen. Wir haben Großes vor. Es gilt weiterhin mit großem Tatendrang die Gesellschaft auszubauen, zu verjüngen und auf die neue Zeit einzustellen.

Für Sie alle ein frohes Jahresende und einen guten Start im neuen Jahr

Ihr Andreas Huber



„Winket au!“

In Linz endete der erste Teil der Jahresfahrt, und die Damen bestiegen das Schiff, das sie nach Wien brachte. Im Hintergrund der Linzer Pöstlingberg.

Jahresfahrt 2018: Candle-Light-Dinner auf der Schachtel

Die diesjährige Jahresfahrt war die erste seit vielen Jahren, die wieder in Ulm gestartet ist – wenn auch ohne Passagiere und ohne Ladung. Denn die Hindernisse im Flussbett an der Donaubrücke in Donauwörth hatten dort die Durchfahrt verhindert. Doch Jochen Stutz, der Schiffsführer, und Philipp Heim hatten unter vielen Mühen diese Hindernisse in den Tagen zuvor teilweise beseitigt und so das Passieren der unbeladenen Schachtel ermöglicht. Erschwert wurde dies allerdings durch das extreme Niedrigwasser, das uns auch auf dem weiteren Weg einige Schwierigkeiten bereiten sollte.



Die Jugendkapelle stürmte nach dem Empfang die Schachtel.

■ Samstag, 30. Juni Ulm – Donauwörth

Nachdem unser Bus um 9.30 Uhr am Schotterparkplatz Donauhalle abgefahren war, erreichten wir in Donauwörth fast gleichzeitig mit der Schachtel die Verladestelle am rechten Donauufer. Die Schiffsmannschaft war schon am Tag zuvor in Ulm gestartet. Nach dem Verladen des Proviantes ging's dann los. Wir hatten die wohl „längste Tagesetappe“ vor uns, die jemals gefahren wurde: vom rechten ans linke Donauufer.

Dort war bereits ein großes und hochrangiges Empfangskomitee angetreten. Es waren dies der Oberbürgermeister, Herr Armin Neudert, ein Teil des Stadtrates und die Tourismusbeauftragte der Stadt, Frau Christiane Kickum. Die Jugendkapelle der Stadt Donauwörth spielte auf. Der Oberbürgermeister teilte uns seine Freude über den Besuch der Schachtel mit und ging auch auf die Kontaktpflege entlang der Donau ein. Die zahlreich erschienene Bevölkerung nahm danach die Gelegenheit wahr, das Schiff zu besichtigen.

Nach Bezug des Hotels bot uns Frau Kickum eine interessante Stadtführung. Ein geselliges Abendessen im Biergarten der Gaststätte „Goldener Hirsch“ rundete den sonnigen, heißen und schönen ersten Tag ab.

Donauwörths Bürgermeister
Armin Neudert nimmt das Präsent
der Donauefreunde in Empfang.



■ Sonntag, 1. Juli Donauwörth – Ingolstadt

Um 9 Uhr legte die Schachtel bei Sonnenschein und kaltem Ostwind vom alten Hafen in Donauwörth in Richtung Ingolstadt ab. Eine kritische Stelle in der Donau kurz nach Donauwörth wurde von der Mannschaft gut gemeistert. An der Schleuse Bertoldsheim stieg Herr Lang, ein Hobbyfilmer, zu, der uns filmend bis zur Schleuse Bittenbrunn begleitete.

Die Küchenmannschaft legte sich bereits mächtig ins Zeug und ließ ahnen, was uns erwarten würde. Nach einem ersten kurzen Badestopp für mutige Schwimmer bei 16 – 18 Grad kaltem Wasser kamen wir gegen 17 Uhr pünktlich in Ingolstadt an.

Auf einer Stadtführung brachte uns Herr Fretsch seine Heimatstadt nahe. Sie endete mit dem Besuch des Liebfrauenmünsters. Ein Abendessen im Biergarten bei Daniel beendete den schönen Tag.

Pittoresker geht's nicht:
Candle-Light-Dinner
auf der Schachtel vor
der Weltenburger
Felsen-Kulisse.

■ Montag, 2. Juli Ingolstadt – Weltenburg

Nachdem Oberstleutnant i.R. Werner Schmitt an Bord gekommen war konnte pünktlich abgelegt werden. Herr Schmitt war bis zum Tag davor Kasernenkommandant in Ingolstadt gewesen. Am ersten Tag seiner Pensionierung begleitete er uns ein Stück die Donau hinab. Während seiner Dienstzeit hatte er stets ein offenes Ohr für die Wünsche der Donauefreunde gehabt und stets das Einsetzen der Schachtel im Bundeswehrhafen der Pioniere ermöglicht.

Als nach der Schleuse Vohburg nochmals Stromschnellen souverän gemeistert worden waren, ging es gemächlich mit weiteren Badepausen in Richtung Weltenburg. Ein kühles Bier im Kloster-

hof und eine Führung durch die Klosterkirche schlossen sich an. Nachdem alle bis auf die Hotelgäste das Kloster verlassen hatten, kehrte bei bestem Wetter eine wunderschöne Abendstimmung und Ruhe ein.

Präsident AHU und sein Assistent Ralf waren eingetroffen und hatten die an der Anlegestelle vertäute Schachtel vor der überwältigenden Kulisse des Donaudurchbruchs in einen Festsaal verwandelt. Der Erste Bürgermeister der Stadt Kelheim Herr Horst Hartmann und seine Tourismus-Beauftragte, Frau Barbara Wieben, genossen mit uns das von AHU zubereitete Candle-Light-Dinner. Diesen Abend wird keiner der Teilnehmer vergessen.



Das Geschenk der Donaufreunde

Was könnte die jahrhundertelangen guten Beziehungen zwischen Ulm und Donauwörth besser zum Ausdruck bringen als diese Flusskarte aus dem Jahr 1708, deren Original das Stadtarchiv Ulm verwahrt. Sie zeigt die Donau und ihre Nebenflüsse, beginnend mit Ulm und endend mit „Donauwerth“. Dazwischen, ziemlich genau in der Mitte, ist nur noch Lauingen genannt, wobei Lauingen eher der Ort links davon, bei der Brenz-Mündung, sein dürfte, wo ein Befestigungswerk südlich der Donau angedeutet ist. Die anderen Städte und Gemeinden sind nur durch Kreise oder Symbole wie Burgen angedeutet. Unten ist der ursprüngliche Besitzer der Karte vermerkt: „Albrecht Servatius Besserer von Thalfingen. 1708“. Das Stadtarchiv hat den Donaufreunden freundlicherweise eine Kopie dieses Planes angefertigt, die Kapitän Martin Grimmeiß bei der Ankunft in Donauwörth dem dortigen Oberbürgermeister Armin Neudert überreicht hat.



Hier wurden noch viele Gespräche über die Geschichte von Donaustauf und auch die aktuelle Politik geführt. Weiter ging es zur Besichtigung der Stadt und der Sankt Salvator Kirche. Ein opulentes Menü mit den Vertretern der Stadt im Restaurant „Armenhaus“ begleitete die weiteren Gespräche über die Freundschaft entlang der Donau. Im Hotel ist der Abend dann mit dem Fußballspiel England – Kolumbien ausgeklungen.

■ Dienstag, 3. Juli Weltenburg – Donaustauf

■ Zum Start machten sich sieben Donaufahrer bereit, um den Donaudurchbruch zu durchschwimmen. Das extreme Niedrigwasser, das gute Wetter und die eingestellte Donauschiffahrt ließen dies zu. Wo ansonsten starke Strömung Probleme bereitet, musste sich die Schachtel vorsichtig einen Weg durch die Kiesbänke suchen, um unbeschadet nach Kelheim zu kommen. Durch einen längeren Tankaufenthalt kam der Fahrplan etwas in Verzug. Regensburg ließen wir rechts liegen.

In Donaustauf, unserem Tagesziel, kamen wir statt um 14.30 Uhr um 16.00 Uhr an. Wegen dieser Verspätung hatte der als Empfangskomitee angetretene Kinderchor den vorgesehenen Auftritt abbrechen müssen. Vom Vorsitzenden des Heimat- und Tourismusvereins Donaustauf e. V. und Ortsheimatpfleger, Herrn Jenő Mihályi, wurden wir herzlich empfangen. Nach Bezug des Hotels ging es schnell zum Chinesischen Turm, wo uns Herr Bürgermeister Jürgen Sommer und die Stadträte offiziell begrüßten.



Offizielle Begrüßung
am „Chinesischen Turm“
in Donaustauf.

■ Mittwoch, 4. Juli Donaustauf – Straubing

■ In gemächlicher Fahrt ging es vorbei an der Walhalla und dem einzigen deutschen Weinanbaugebiet der Donau flussabwärts. Vor der Schleuse Straubing wurde bei drückender Hitze unser Frischling Max getauft. Damit er sich nicht so alleine fühlte, wurden die Einmalfahrer Felix und Daniel nochmals mitgetauft.

Bei der Ankunft in Straubing um 17 Uhr empfingen uns Frau Petra Neuberger, die Tourismusbeauftragte der Stadt, und ein Vertreter der örtlichen Presse. Frau Neuberger überbrachte Grüße des Oberbürgermeisters Markus Pannermayr und zeigte uns den Weg ins Hotel Wenisch. Von dort ging's mit dem Bus nach Bogenberg. Die Aussicht über das Donautal und den Gäuboden war einmalig. Ausgeklungen ist der Tag dann auf der Terrasse des Hotels.

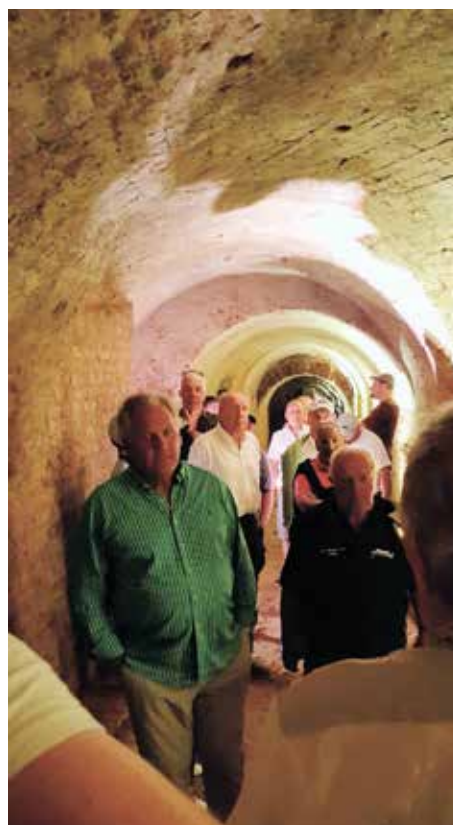
Ausflug in die
Vilshofener
„Bier-Unterwelt“



Ulmer Schachtel an einer
Hausfassade in Deggendorf

■ Donnerstag, 5. Juli Straubing – Vilshofen

■ Bereits bei Deggendorf gab es den ersten Badeaufenthalt. Am frühen Nachmittag erreichten wir unser Tagesziel Vilshofen und bezogen das Hotel direkt an der Donau. Um 18.30 Uhr führte uns ein Fremdenführer, der in Amsterdam geboren war, durch die urbayerische Stadt. Besonders interessant war die Bier-Unterwelt. Hier konnten wir die Bierstollen, die sich 6 bis 8 Meter unter der Stadt befinden, bestaunen. Im sagenumwobenen Wolferstetter Keller waren wir fast die einzigen Gäste. Man merkte, dass hier die aufregenden Franz-Josef-Strauss-Zeiten längst der Vergangenheit angehören. Nach langem Warten auf das Essen und unzufriedenen Gesichtern danach wussten wir, warum wir fast die einzigen Gäste waren. Dafür war der Ausklang in einem italienischen Restaurant neben der Kirche umso harmonischer.



■ Freitag, 6. Juli Vilshofen – Aschach

■ Start war bereits um 8.30 Uhr, da bis Aschach eine lange Etappe bevorstand. Nach dem Kapitänstrunk hat uns Franz Josef Strauss in der Person unseres Poeten einen bejubelten Besuch abgestattet und uns einige gute Ratschläge erteilt.

Die Fahrt durch die Schlögener Schlinge war dann allerdings bereits etwas verregnet. Ein kurzer Stopp für Kaffee und Kuchen bei der Draxlerin in Niederranna durfte nicht fehlen. Am Abend empfing uns in Aschach die Sonnenwirtin Frau Verena Steininger.

Anschließend gab es noch ein hervorragendes Essen in der „Sonne“.

■ Samstag, 7. Juli Aschach – Linz – Ulm

■ Der letzte Reisetag fand im Wesentlichen auf vier Rädern statt, da die Schachtel pünktlich um 12 Uhr in Linz anlandete. Dort erwartete uns bereits die Damenmannschaft. Nach kurzer Begrüßung/Verabschiedung bestiegen wir den Bus, der gegen 19 Uhr Ulm erreichte.

Ein Dankeschön unserem Reiseleiter Wolfgang Brauchle, der uns durch gründliche Vorbereitung und mit Geduld und Humor auf der Fahrt eine wunderbare Woche beschert hat.

Danke auch an die Schiffsmannschaft, die mit ihrem Schiffsführer Jochen Stutz alle Untiefen souverän umfahren hat.

Günter Wagner

Zweites Frühstück an Bord.



Damenfahrt: Ein Donau-Bad in der Wachau



■ Samstag, 7. Juli Linz – Grein

Nach einer Busfahrt von ca. 400 km kamen wir pünktlich mittags in Linz an, wo uns die Herren des ersten Fahrtabschnitts herzlich begrüßten. Schnell wurde umgepackt, ent- und beladen. Nach einer rund 55 Kilometer langen, teilweise von viel Wald gesäumten Fahrt mit Schleusungen am Donaukraftwerk Abwinden-Asten und Wallsee-Mitterkirchen steuerten unsere Schiffsleute gekonnt bei angenehmen Temperaturen unser erstes Ziel an: Grein. Dort angekommen, bezogen wir unsere Zimmer im Hotel „Goldenes Kreuz“. Einige von uns stiegen zum etwa 300 Meter entfernten Schloss Greinburg empor, mit herrlichem Blick auf die Donau. Das Abendessen klang gemütlich aus.

■ Sonntag, 8. Juli Grein – Dürnstein

Am nächsten Morgen hatten wir eine amüsante und interessante Führung im Historischen Stadttheater Grein, das als das älteste, weitgehend im Originalzustand erhaltene in Österreich gilt. Gegen 9.30 Uhr fuhren wir Richtung Dürnstein. Bei der rund 70 Kilometer langen Fahrt passierten wir die Schleusen Ybbs Persenbeug sowie Melk und hatten Blick auf das auf einer Anhöhe gelegene Benediktinerkloster Stift Melk, UNESCO Weltkulturerbe.

Weiter ging es vorbei an den bekannten Wachauer Ortschaften Spitz, Joching und Weißenkirchen. Kurz vor Spitz nutzten einige sportliche Donaufreundinnen die Gelegenheit zum erfrischenden Bad in der Donau.

Am späten Nachmittag erreichten wir Dürnstein, wo wir im ideal gelegenen Hotel „Löwenherz“ untergebracht waren. Uns zu Füßen lag eine der schönsten Stromlandschaften Europas, eingebettet in herrliche Bergwälder. Im romantischen Garten über der Donau und im verträumten Klostergarten mit Schwimmbecken ließen wir es uns u. a. bei Wachauer Wein gutgehen.

■ Montag, 9. Juli Dürnstein – Wien

Tags darauf ging es weiter Richtung Wien mit Blick auf das Stift Göttweig. Bei den Donaukraftwerken Altenwörth und Greifenstein wurde nochmals geschleust. Danach fuhren wir an Klosterneuburg sowie an Nußdorf vorbei und waren von der Kulisse Wiens sehr angetan.

Wir übernachteten im Hotel „Arcotel Kaiserwasser“ und strömten von dort in die verschiedensten Richtungen aus. Kultur, aber auch Esskultur waren am Abend und am nächsten Morgen angesagt. Die Zeit in der Metropole wird uns allen, u. a. wegen der schönen Fiaker-Stadtrundfahrten in bester Erinnerung bleiben.

Dann hieß es Abschied nehmen von einer traumhaft schönen Fahrt, die mit dem Bus begann, auf der Schachtel ihren

Höhepunkt fand und mit der Zugfahrt endete. Leider konnte Bruni Reichle nicht dabei sein.

Ein großes Lob für die bewährten Schiffsleute Franz Renz, Peter Haupter, Jürgen Drexler sowie Tom Biek, die uns immer freundlich begleitet und sicher ans Ziel gebracht haben.

Ferner gilt der Dank Margret Burst, die alles, nicht nur im Vorfeld, toll organisiert hatte (gleichzeitig ein dickes DANKE an Uli, für das hübsche Fotobuch). Und natürlich an Nicole Huber mit ihrem Team, die wieder einmal alles fantastisch vorbereitet, gekocht und uns liebevoll umsorgt hatte (auch dickes DANKE an Andy) und an alle Donaufreundinnen, die zum Gelingen dieser wunderbaren Erlebnisse beigetragen haben.

Am letzten Tag auf der Schachtel fasste Annegert Bock treffend und gereimt zusammen:

Großer Dank in knappen Worten

*Margret wir stehen hier,
Margret wir danken Dir!*

*Sie lebe hoch!
(Alle spontan: hoch, hoch, hoch!)*

*Nicole wir stehen hier,
Nicole wir danken Dir!*

*Sie lebe hoch!
Hoch, hoch, hoch!*

*Franz wir stehen hier,
Franz wir danken Dir!*

*Er lebe hoch!
Hoch, hoch, hoch!*

*Danke, Thank you und merci,
So schön wie diesmal war's noch nie.*

*Dank sei dem ganzen fleißigen Team!
Dank sei der Schachtel, Dank sei Wien!
Wir fahren gerne nochmal hin*

*Und danken lautstark stets auf's neu:
Ulmer Spatza, Wasserratza
Hoi, hoi, hoi!*

In Vorfreude auf die nächste Fahrt
Birgit Hölzel

Juniorenfahrt 2018: Ein megacooler Tag

Als wir bei etwas frischen Temperaturen am Samstagmorgen, 8. September, pünktlich um 9:30 Uhr am Stammheim ablegten, hatten sich 19 Junioren an Bord eingefunden. Sofort nach dem Kapitänstrunk machten sie sich über das Weißwurstfrühstück her. Denn eine Schachtelfahrt macht ja bekanntlich schon nach einer Dauer von gerade mal 10 Minuten hungrig!

Unsere Fahrt ging gemächlich flussabwärts, die Wolken verzogen sich, und die Temperaturen stiegen stetig an. Zum Mittagessen, es gab Dirks legendären Gaisburger Marsch, legten wir am Leipheimer Kraftwerk eine Pause ein. Weiter sind wir dann leider nicht gekommen, da die Schleuse ihren Geist aufgegeben hatte und gesperrt war. Das machte aber insofern nichts, da wir die „gewonnene“ Zeit sinnvoll für einen ausführlichen Bade-stopp nutzen konnten.

Dann ging es, bei inzwischen herrlichem Wetter zurück in Richtung Heimat, die wir gegen 17.30 Uhr erreichten. Sobald wir am Steg angelegt hatten, konnten wir alle Passagiere wohlbehalten und

beseelt von der Fahrt, der Zivilisation zurück geben. Ein Teilnehmer fasste die Fahrt kurz in die Wort: „War 'n megacooler und geselliger Tag! Danke Männer!!“

Axel Engelhardt



Seniorenfahrt 2018: Häufigster Vorname Wolfgang

Anscheinend waren alle Senioren brav, denn es ist ein wunderschöner Frühherbst-Tag, als die Schachtel pünktlich um 10 Uhr von der Böfinger Halde ablegt. Es wird eine gemütliche Fahrt, da bereits bei Günzburg die Schleuse geschlossen ist. Und deshalb tuckern wir erstmal stromauf zum Fischerplätzle.

Die Formalitäten – die Begrüßung durch den Organisator der Fahrt, Alois Zwick – sind schnell erledigt, und schon setzt das richtige Schachtelleben ein mit guter Stimmung und interessanten Gesprächen.

Dass es sich wirklich um eine Senioren-Fahrt handelt, lässt sich aus zwei Indizien ableiten:

Erstens ist der häufigste Vorname an Bord Wolfgang.

Zweitens ist unser ältestes Mitglied mit von der Partie: Günther Böwing, Jahrgang 1923.

Wie nicht anders zu erwarten, zieht Günther alsbald ein Gedicht aus der Tasche und referiert den Donaufreunden in munteren und besinnlichen Versen, wie es sich als Super-Senior so lebt. Man erkennt: Altwerden ist nichts für Sissies, aber das Leben ist lebenswert.

Apropos Leben. Dazu zählt natürlich auch die schon legendäre Verpflegung auf der Schachtel. Zum „kleinen Vesper“ gibt es riesige Platten mit Fisch, Wurst und Käse. Das Highlight aber ist das Mittagessen. Unser jüngster Senior an Bord, Wolfgang Hänle, Jahrgang 1954, ist für die Küche verantwortlich und bringt delikate Ochsenbäckle aus der Platzmetzgerei unseres Donaufreundes Gunther Kühle auf den Tisch. Dazu hat Alois guten Riesling und einen vollmundigen Roten aus der Pfalz organisiert. Und wer es ganz nostalgisch will, trinkt ein Bier aus der Bügelflasche. Abgerundet wird der kulinarische Teil mit Zwetschgen-Datschi und Kaffee.

So gestärkt, steigt die Stimmung unter den Schachtelfreunden, und Frieder Nething verzaubert uns mit verträumten Klängen auf seinem Schifferklavier. Und weil wirklich viel Zeit ist, steuern uns die Schifflleute Heinz Bayer, Dieter Nottensteiner und Thomas Stutz, der

seinen Sohn als gelehrgen Jungschiffer mitgebracht hat, zum Abschluss der Fahrt nochmals zum Fischerplätzle. Wir genießen den Anblick unserer Stadt vom Fluss aus, und ein schöner, intensiver Tag geht zu Ende.

Wolfgang Haupt



Schachtelbrot auf der Herdbrücke

Von den 56 Patentischen, die am Sonntag, dem 15. Juli, zum zweiten „Donau-Brücken-Frühstück“ auf der Herdbrücke aufgestellt waren, bespielten einen zum ersten Mal die Donaufreunde. Die Aktion am letzten Tag des Donaufestes hatten das Bildungsnetzwerk „Danube Networkers“, seine Vorsitzende Carmen Stadelhofer und, was die Beteiligung der Donaufreunde betrifft, Oliver Reichle organisiert.

Alle möglichen Gruppierungen aus Ulm und aus den Donauländern boten an ihren Tischen den rund 2000 Besuchern Selbstgebackenes und -zubereitetes an, was auf regen Zuspruch stieß. Das Material fürs Angebot der Donaufreunde lieferten Ralph Seibold und Gunther Kühle. Ralph hatte in der Schapfenmühle insgesamt 100 Brotlaibe mit dem Schachtel-Logo der Donaufreunde backen lassen.

Die waren nicht nur in optischer Hinsicht eine Besonderheit, sondern auch in gastrophistorischer. Denn das Brot war gebacken aus dem wiederentdeckten Urgetreide Emmer, das die Schapfen-Mühle seit einigen Jahren wieder in der Region



anbauen lässt. Die Archäologen haben es bei Grabungen in Eggingen in den 1980er-Jahren im dort entdeckten Jungsteinzeitdorf nachgewiesen.

Nicht ganz so alt war die delizöse Schachtel-Wurst, die Gunther Kühle beisteuerte – ganz ohne Zugabe von Donauwasser, wie er in einem Interview mit der Südwest Presse versicherte. Von nimmermüden Händen aufs Emmer-Brot aufgebracht, erwies die Kreation sich als der Renner, so dass die Akkord-Brot schmierer kaum hinterherkamen. Der Durst nach Schachtelbrot und -wurst konnte mit Mineralwasser und Weißwein gestillt werden.

HP



Wie Ulm und Neu-Ulm den Donaauraum fördern

Was ist die Donaauraum-Strategie? Da die wenigsten Donaufreunde sich darunter etwas vorstellen konnten, hatte ihr Präsident Andreas Huber den Ulmer Finanzbürgermeister und Donaubüro-Geschäftsführer Martin Bendel eingeladen, diese Wissenslücke zu beseitigen.

Das Donauschwäbische Zentralmuseum respektive dessen Leiter, Christian Glass, hatte den dafür nötigen Raum zur Verfügung gestellt. Zunächst stellte Herr Bendel die vier Säulen der Strategie vor: Verbindung der Donauregion, Schutz ihrer Umwelt, Aufbau von Wohlstand, Stärkung der Region, die wiederum auf insgesamt elf Prioritäts-Feldern ruhen.

Die Aktivitäten, mit welchen die Doppelstadt Ulm/Neu-Ulm diese Ziele verfolgt, werden getragen vom 2002 gegründeten Donaubüro, das neben zwei Geschäftsführern und einem Direktor sechs Mitarbeiterinnen zählt und sein Domizil im Kronen-Komplex hat. Es betreibt eine Projektagentur, organisiert das alle zwei Jahre stattfindende Donaufest, an dem dieses Jahr 51 Kooperationspartner teilgenommen haben, und es bietet die Plattform für donaubezogene Themen und Veranstaltungen wie die Donaurallye oder den Donausalon. Das Netzwerk des Donaubüros umfasst 26 Projektpartner aus 9 Donauländern.

Was nun die erste Säule betrifft, stellte Herr Bendel zwei Projekte vor, an denen das Donaubüro maßgeblich mitwirkt: LENA (Local Economy & Nature Conservation in the Danube Region), das die Themen Umwelt und Kultur zum Gegenstand hat, und die damit verknüpften „Transdanube Pearls“, beide mit einem Budgetanteil des Donaubüros in Höhe von 550.000 Euro in zweieinhalb Jahren. Mit den transdanubischen Perlen sind die Städte und Regionen entlang der Donau gemeint, die den Touristen verkehrstechnisch auf möglichst nahe und umweltfreundliche Art erschlossen werden sollen, so dass sie, wie's im Internet heißt, auf ihr Privatfahrzeug verzichten können.

Denn die Donauregion umfasst über 70 Naturschutzparks und mehr als ein-tausend Natura-2000-Gebiete. Sie zu schonen ist Ziel des Projekts LENA, das überdies den Anwohnern neue Einkommensmöglichkeiten im naturorientierten Wirtschaftssektor und dadurch Möglichkeiten zum wirtschaftlichen Aufschwung schaffen soll.

HP



Bei glühender Hitze wurden auf der Herdbrücke Schachtelbrote mit Schachtelwurst bestrichen.

Finanzbürgermeister und Donaubüro-Geschäftsführer Martin Bendel erklärte den Donaufreunden die Donaauraum-Strategie.

Aus der ARGE Schachtel

Ende Oktober 2017 hing unsere Schachtel mal wieder am Haken eines mächtigen Autokrans und trat die Rückkehr unters Dach der Schiffhalle an. Die bevorstehende Winterpause sollte dieses Mal etwas länger dauern als im Vorjahr. Dementsprechend war die Agenda mit einer Reihe von Aufträgen und guten Vorsätzen gepflastert. Das Echo auf die Einladungen zur nicht voll entlohten, freiwilligen körperlichen Arbeit im Dienst der Allgemeinheit verhallte ungehört. Woher soll an der Böfinger Halde auch ein Echo kommen – nördlich der Donau ein bewaldeter Hang, der jeden Aufruf im dichten Laub erstickt und auf der anderen Flussseite eine weiß-blaue, trostlose flache Ebene, aus der kein Laut reflektiert wird.

Bis auf das sofortige Abwaschen des Planktonbewuchses und das Ausräumen wichtiger oder empfindlicher Ausrüstung geschah bis zum Jahresbeginn wenig Handfestes. Im Übrigen war das Wetter ja auch nicht besonders einladend. Dennoch wurde, teilweise fernab von der Böfinger Halde, an zwei Schwerpunkten gearbeitet. Zum einen galt es die hydraulische Steuerung der Jetantriebe zu ertüchtigen, die eine unangenehme Begegnung in Regensburg ausgelöst hatte. Zum anderen sollten die Fahrwasserbedingungen in Donauwörth in einer konzertierten Aktion verbessert werden.

Um die Hydraulik kümmerte sich in erster Linie Franz Renz, der sich auf eine imponierende fachliche Unterstützung durch Matthias Tries und Mitarbeiter stützen durfte. Am Ende standen kraftvollere Hydraulikzylinder, eine neue Anzeige der Klappenstellung und sogar eine Umrüstung der Gashebel auf elektrische Übertragung anstelle der bestehenden Bowdenzüge. Unter Betriebsbedingungen sollte sich allerdings die Hydraulikpumpe als etwas zu schmalbrüstig

erweisen; die nächste – und hoffentlich letzte – Baustufe steht also für die jetzige Arbeitssaison an.

Die eingeschränkte Durchfahrt unter der Brücke in Donauwörth ist bekannt. Immer wieder kollidierte die Schachtel in diesem Bereich mit herumliegenden Betontrümmern der alten Donaubrücke. Seit den Hochwasserereignissen von 1999 und 2005 hat sich das Fahrwasser durch Umformungen der Flusssohle und die Verlagerung von schweren Steinen weiter verschlechtert.

Die Donaufreunde erhielten nach vielen Mühen und Gesprächen die Genehmigung zum Ausbaggern. Die Stadt Donauwörth und die BEW als Kraftwerksbetreiber sagten sogar die Kostenübernahme zu. Unter Federführung von Jochen Stutz wurde die Aktion vorbereitet. Ein Bagger der Firma Heim, THW und Feuerwehr standen quasi in Bereitschaft. Als Tücke des Projekts entpuppte sich der Pegelstand von 100 cm in Donauwörth. Erst nach Unterschreiten dieses Wertes durfte gebaggert werden – und das Niedrigwasser ließ lange auf sich warten. Erst eine Woche vor der großen Fahrt gelang es in einem koordinierten Kraftakt, die Fahrrinne etwas zu verbessern.

Auf der Agenda standen zudem die Reparatur der Sitzbankhalterungen am Oberdeck und der Austausch des Stocks am Bug der Schachtel. Es waren nicht so sehr schwergewichtige Fahrtteilnehmer als vielmehr müde gewordene Schweißnähte, welche drohten, die Sitzbank nach hinten kippen zu lassen und Entspannung suchende Donaufahrer per Rückwärtssalto in die Donau zu befördern. Dem schoben Tom Biek und Werner Salikowski einen stabilen Riegel vor. Und das malträtierte Eichenholz am Stock wurde von Daniel Müller in Dietingen durch ein neu geschnitztes ersetzt. Es zielt nun den Bug.



Streichen und Reparieren im Frühjahr auf der Schachtel sowie finales Durchwintern im Oktober (rechts).



Ende April schwebte unsere Schachtel nach den weiteren, üblichen Routinearbeiten (nachzulesen in vielen früheren Jahrgängen der Schachtelpost) am eingangs erwähnten Haken zurück in die Donau, wurde mit Diesel und Wasser betankt und absolvierte zwei Wochen später die erste offizielle Fahrt des Jahres 2018. Ohne ein paar treue, anpackende Schiffleute ein aussichtsloses Unterfangen.

Bevor unsere Schachtel nach einem ereignisreichen Jahr wieder zurück ins Winterquartier durfte, wurde sie an einem Samstag Mitte Oktober final durchgewie-

nert. Unter vorbildlichem Einsatz der Vorstandschaft wurden die Spuren der 2018-er Fahrten nicht nur en gros weggewischt. Die Kombüse funkelte anschließend in allen Ecken, aus den Fugen quoll werbewirksame Zitronenfrische und selbst die Kühltruhen im Bug sahen nach der Putzkur aus wie kurz vor ihrem ersten Einsatz. In nahezu antiseptischem Zustand ging die Schachtel am 27. Oktober an den satt-sam bekannten Haken und schwebte unter Dach und Fach. Mal sehen, was ihr und uns das nächste Schachteljahr bringt.

Ulli Burst

Wenn's um die Wurst geht

Was ist das angemessene Geschenk für einen kochenden Ulmer Hüttenwirt, der das 70. Lebensjahr vollendet? Klar wie Fleischbrühe: ein Wurst-Seminar in Weißenhorn. Nachdem in den Schiffleuten diese Erkenntnis gereift war, entführten sie den Jubilar kurzerhand im Feuerwehr-Fahrzeug ins bayerisch-schwäbische Hinterland, wo der Schachtel- bzw. Platzmetzger Gunther Kühle derlei Lehrveranstaltungen anbietet.

Ob sie ihre für gewöhnlich motorenölverschmierten Hände zuvor gewaschen hatten, ist nicht überliefert, jedenfalls versenkten die Schiffleute sie unter dem kritischen Blick von Jubilar Uli B. (links) lustvoll in der Fleischmasse, die jeder nach eigenem Gusto auch noch anderweitig gewürzt hatte. In den Naturdarm gepresst, ergab



sie schmackhafte Würste, die anschließend auf dem Grill ihre Bewährungsprobe bestanden. Dem Vernehmen nach soll nun



neben der neu zu errichtenden Werkstatt noch eine Wurstküche entstehen. Ob der Hüttenwirt die alleine bespielen wird oder



ob die einschlägig geschulten Schiffleute mitmischen dürfen, hängt davon ab, was ihm wurst ist und was nicht.

HP

Schachtel-Denkmal Baja: Die Basis ist betoniert

Das Schachtel-Denkmal im ungarischen Baja nimmt Gestalt an. Die Basis für das 21 Meter lange begehbare Holzschiff vor dem Hauptgebäude des Ungarndeutschen Bildungszentrums ist bereits zementiert. Wenn alles nach Plan läuft, wird das begehbare Einwanderer-Denkmal bis Mitte Mai fertig sein.

Wie schon in den beiden letzten Ausgaben der Schachtel-Post berichtet, sind an der Finanzierung des inzwischen auf 77 000 Euro veranschlagten Projekts die Deutsche Selbstverwaltung Baja, die Gemeinnützige Stiftung für die Ungarndeutschen in der Batschka, der Deutsche Kulturverein Batschka, der Verband der Deutschen Selbstverwaltungen im Komitat Bács-Kiskun, die Deutsche Selbstverwaltung des Komitates Bács-Kiskun sowie die Stiftung Ungarndeutsches Bildungszentrum beteiligt.

Auch die Stadt Ulm: Oberbürgermeister Gunter Czisch hat einem Zuschuss in Höhe von 1570 Euro zugestimmt. Der Betrag erinnert daran, dass die Ulmer anno 1570 mit dem Bau eigener Schiffe begonnen haben. Insgesamt sind bis jetzt

rund 63.000 Euro zusammengekommen. Noch fehlen etwa 14.000 Euro, aber die Organisatoren sind guten Mutes, dass sie die auch noch zusammenbekommen.

Die Idee zu diesem Projekt hatte der Deutschlehrer Peter Csorbai, der im Sommer beim Donaufest am Donaujugendcamp beteiligt war. Das Schiff wird auf dem betonierten Untergrund stehen und über eine Treppe erreichbar sein. Die Holzhütte soll mit Strom versorgt und im Winter heizbar sein. Der Raum soll mit Holzbänken und Tischen so eingerichtet werden, dass er sowohl für Unterrichtszwecke als auch für Ausstellungen genutzt werden kann. Den Betrieb wird nach derzeitigem Plan die Kulturbedeileitung des Ungarndeutschen Bildungszentrums übernehmen. Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen hat das Schiff zum Landesdenkmal der Ansiedlung erklärt.

Es wird den Donaufreunden sehr vertraut vorkommen. Denn Projektleiter Alfred Manz hat dafür die Pläne verwendet, die ihm die Donaufreunde haben zukommen lassen.

HP



Das Fundament des Schachtel-Denkmal vor dem Hauptgebäude des Ungarndeutschen Bildungszentrums in Baja.

Erfolgreiche Krebs-Jagd

Das ist keine Horror-Werbung gegen Raucher-Krebs, sondern das sensationelle Foto von einem der Krustentiere, das sich Ende August in der Nähe des Stammheims getummelt hat und dabei einem der Teilnehmer des Schiffeute-Stammtisches aufgefallen ist. Die Zigarettenschachtel diente lediglich dazu, die Dimension des seltenen Gastes zu dokumentieren. Diese unerwartete Begegnung eröffnete völlig neue Perspektiven für künftige Stammtisch-Menüs – selbstverständlich nur im Einvernehmen mit der Unteren Naturschutz-Behörde und dem BUND. Für diesmal aber durfte das Tier in die Donau zurückkriechen.

HP



20.000 Lichter zur Fünfzigsten

Die Lichterserenade 2018 war die 50., seit die Donaufreunde 1967 zum ersten Mal ihre Windlichter in die Donau gesetzt haben. Seither musste diese Veranstaltung, die mittlerweile fester Bestandteil des Brauchkanons um den Schwörmontag ist, nur zwei Mal wetterbedingt ausfallen: 1981 und 1987.

Zur Jubiläums-Serenade setzten die Passagiere der beteiligten Schachteln die Rekordzahl von 20.000 Lichtern aus. Abgerundet wurde dieses Spektakel durch die Lichtwasserfälle, die diesmal auch von der Gänstorbrücke hinabtauschten. Die von unserem Organisator Stefan Rapp kontrahierten Feuerwerker der Firma Rohr verwendeten dazu erstmals einen neuen rauchfreien Prototyp.

Zum dritten Male wurde die Lichterserenade von Live-Musik begleitet, für die zum zweiten Mal Jassica Porter (Vibraphon) gewonnen werden konnte. Sie hat am Neu Ulmer Ufer vor dem Edwin-Scharff-Haus den Anfang gemacht.

Auf der Donauwiese am Ulmer Ufer spielte der Saxophonist Thomas Hirt, der ebenfalls zum zweiten Mal dabei war. Und etwas flussabwärts bediente an bewährter Stelle im Rosengarten Igor Schiele zum dritten Mal den E-Bass.

Neu dabei war auf dem Neu-Ulmer Schwal Andreas Altstetter am Hackbrett. Weitere Premieren boten auf der Ehrentribüne am Ulmer Ufer Petr Hemmer (E-Violine) und am Neu-Ulmer Brückenkopf Oliver Petermann mit seiner E-Gitarre.

Der Dauerregen hatte diesmal für weniger Zuschauer als sonst gesorgt, aber die waren dafür umso dankbarer für die musikumflutete Lichterpracht.

HP



Die freiwilligen Helfer haben diesmal eine Rekordleistung vollbracht: 20.000 Lichter.



Nachruf



Wolf Hepach

Wolfs Frischlingsfahrt 2005 wäre beinahe am Einspruch einiger Donaufreunde gescheitert, die keine Männer im Rentenalter mehr aufnehmen wollten. Doch früher mitzufahren, war dem Schulleiter ferientechnisch nicht möglich gewesen.

Schon bei seiner ersten Fahrt bewies Wolf den Nutzen seines profunden Wissens über Ulm, wenn bei den Empfängen Fragen gestellt wurden, die außer ihm keiner beantworten konnte. Als Einmalfahrer drängte er gleich in das Amt des Schiffskochs. Theorie und Praxis verband er als Reiseleiter bei der Fahrt Ulm-Linz 2010 und Bamberg-Linz 2013, die seine letzte sein sollte.

Dass er umstandslos zupackte, bewies Wolf auch am Stammtisch, an dem er so lange teilnahm, bis seine Krankheit ihn daran hinderte. In regelmäßigen Abständen wartete er mal mit schwäbischem Gaisburger Marsch auf, der es an nichts fehlen ließ, mal mit schwedischen Kottbullar.

Im Sommer 2017 zog Wolf mit seiner Frau Kristin nach Ingolstadt, wo

einer seiner Söhne wohnt. In den Telefongesprächen betonte Wolf stets seine tiefe Verbundenheit mit den Donaufreunden. Schon Monate vor der diesjährigen Jahresfahrt hatte er sich auf ein Wiedersehen mit ihnen in Ingolstadt gefreut.

Daraus ist leider nichts geworden. Als die Schachtel dort ankam, musste Wolf ins Krankenhaus. Sein schlechter Zustand verschlimmerte sich weiter, und es war für ihn eine Erlösung, als er am 18. August im Kreis seiner Familie starb.

Es war weniger als ein Jahrzehnt, dass er mit uns die Donau befahren hat. Aber das hat seiner außergewöhnlichen Persönlichkeit genügt, sich für immer in unser Gedächtnis zu prägen.

HP

Nachruf



Walter Allinger

Nach einem langen, arbeitsreichen, von Höhen und zum Teil auch Enttäuschungen geprägten Leben ist Walter Allinger verstorben. Er war ein überaus fleißiger, stets lebensfroher, unterhaltsamer und hilfsbereiter Mensch, der sich in aufopfernder Weise um seinen Beruf und seine Familie kümmerte.

Als Gastronom war er eine der besten Adressen im Raum Ulm. Lothar Späth engagierte ihn als Chefkoch für seine Dienstreisen. Auf der Schachtel sorgte der bei Hochwasser in Krems wieder Getaufte für anspruchsvolle Speisepläne und Vollbeschäftigung der Küchendienste. Er wirkte viele Jahre zum Wohle der Stadt im Gemeinderat, wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet und sorgte mit seinen Kochbüchern dafür, dass das Wissen um Schwäbische Kochkunst nicht in Vergessenheit geriet.

Neben seinen vielfachen Aktivitäten hielt er über all die Jahre immer eine gute Verbindung zu den Donaufreunden. Wir werden ihn nicht vergessen und in unseren Reihen in der Zukunft sehr vermissen.

Burkhard Tümmers

Nachruf



Anton Mader

Mit tiefer Betroffenheit mussten die Donaufreunde erfahren, dass ihr Kollege von der „Elchingen“, Anton Mader, am 20. September nach einer Ausflugsfahrt beim Anlegen an der Anlande in die Donau gestürzt und tags darauf im Bundeswehr-Krankenhaus verstorben ist.

Anton Mader gehörte der Eigentümergemeinschaft der „Elchingen“ seit 2006 an und war schon viele Jahre zuvor als Gast mitgefahren. Im Umgang mit dem Schiff bestens erfahren, war der 66-Jährige an jenem Donnerstagabend mit einer Gruppe von Gästen unterwegs. Nachdem das Schiff dann wieder neben der „Ulma“ angelegt hatte und Anton Mader den Zwischenraum zwischen den Bordwänden beider Schiffe mit einem Steg überbrücken wollte, stürzte er, möglicherweise bereits besinnungslos, in den Spalt. Zwar war die DLRG rasch zur Stelle, doch die Rettung kam zu spät.

Sein Tod hat uns ins Bewusstsein gerufen, dass das Fahren auf den Schachteln Gefahren birgt, die wir allzu gerne verdrängen.

HP

■ Impressum:

Herausgeber: Gesellschaft der Donaufreunde Ulm e. V., Postfach 2144, D-89075 Ulm
 Vorsitzender: Andreas Huber; Telefon: 0731/26038; Fax: 0731/268586;
 E-Mail: a.huber@donaufreunde-ulm.de
 Redaktion: Henning Petershagen (HP), Oliver Reichle, Burkhard Tümmers, Karl Kässbohrer
 Layout und Satz: Johannes Kiefer
 Druck: Druck & Medien Zipperlen, Dornstadt